

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/2 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.2.62714

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Bernard BODINIER, Éric TEYSSIER, avec la participation de François ANTOINE, »L'événement le plus important de la Révolution«: La vente des biens nationaux. Préface de Jean-Marc MORICEAU, Paris (Éditions du CTHS) 2000, 503 S.

Seit fast zwei Jahrhunderten zählt die Erforschung der Nationalgüterverkäufe während der Französischen Revolution zu einem der großen Themen der Geschichtswissenschaft. Zahllose Regional- und Lokalmonographien sowie Synthesversuche haben es unternommen, diesen Gütertransfer auszuleuchten und seine sozial-, politik- und wirtschaftsgeschichtlichen Konsequenzen zu erhellen. Vor allem die Fragen, ob die Nationalgüterverkäufe die Sozialstruktur Frankreichs grundlegend verändert und wie sie sich auf die Modernisierung der Landwirtschaft in Richtung einer kapitalistischen Organisationsstruktur ausgewirkt haben, standen im Mittelpunkt der Forschungen. Bernard Bodinier (Rouen) und Éric Teyssier (Montpellier) fassen in ihrer umfangreichen Publikation die bisher erschienenen einschlägigen Studien zusammen und werten sie sorgfältig aus. Unterstützt wird ihr Bemühen, eine Zwischenbilanz des Themas vorzulegen, durch die Ergebnisse eines computergestützten Forschungsprojekts, das Bodinier und seine Schüler über die Nationalgüterverkäufe im Département Haute-Normandie unternommen haben.

Bodinier und Teyssier präsentieren in drei Großkapiteln ein umfassendes Bild des gegenwärtigen Forschungsstandes und zeigen neue Perspektiven auf. Zunächst informieren sie über die einschlägige Gesetzgebung und geben einen ausführlichen Überblick über die Historiographie seit dem 19. Jh. Im folgenden Kapitel legen sie »un bilan d'un siècle d'études« vor, in dem vor allem alle Informationen über den Umfang des Gütertransfers und über das Sozialprofil der Käufer zusammengetragen werden. Besonders hervorzuheben ist, daß die beiden Verfasser auch die von Frankreich während der Revolution annektierten Gebiete in Belgien, Italien und Deutschland einbeziehen und in diesem Zusammenhang auch die Ergebnisse der von Wolfgang Schieder initiierten Forschungen über die Nationalgüterverkäufe in den linksrheinischen Départements vorstellen. Ein abschließendes Kapitel entwickelt neue Perspektiven zum Thema. Hier wird u. a. das wichtige Thema der Zweitverkäufe diskutiert und sehr instruktive Porträts von einzelnen Käufern gezeichnet. Ferner wird hier auf die politische Bedeutung der Frage während der 1790er Jahre eingegangen, indem u. a. die Käufer der Nationalgüter als »cibles privilégiées« der Chouans in den Aufstandsgebieten Westfrankreichs vorgestellt werden.

Die Verfasser kommen zu den folgenden Ergebnissen: Die Nationalgüter – vor allem der Besitz der Kirche und der Emigranten – umfaßten circa ein Zehntel des Bodens Frankreichs, wobei der Löwenanteil auf die Kirche entfiel. Man zählte ungefähr 600 000 Käufer, wobei die wichtigsten und wertvollsten Ländereien vom städtischen Bürgertum erworben wurden, während die Landbevölkerung oft das Nachsehen hatte und nur etwa ein Drittel der angebotenen Güter erwerben konnte. »La bourgeoisie l'emporte sur la paysannerie qui se défend bien dans certains régions, les plus rurales, les plus éloignées des villes.« Das Bild wird allerdings komplizierter dadurch, daß viele bürgerliche Käufer ihre Erwerbungen wieder veräußert haben und daß Teile der Landbevölkerung, wenn auch zu einem höheren Preis, im Gefolge dieser Zweitverkäufe ihren Besitz vergrößern konnten. Die Folgen des Nationalgüterverkaufs waren vor allem für die Kirche gravierend, die praktisch ihren gesamten Grund- und Immobilienbesitz verlor, während der Adel zwar deutlich geschwächt, aber keinesfalls ruiniert wurde. Insgesamt bestätigt die vorliegende Studie die wesentlichen Ergebnisse derjenigen Historiker seit Marcel Marion, die davor warnen, die soziale Bedeutung der Nationalgüterverkäufe und ihre Auswirkungen auf die Struktur der französischen Gesellschaft zu überschätzen. Es fand fraglos ein gewaltiger Bodentransfer statt, der aber die Grundstrukturen der französischen Gesellschaft nur in einem begrenzten Maße veränderte und dessen »modernisierende« Wirkungen in sozialer und ökonomischer Hinsicht nicht überschätzt werden sollten. Die Autoren weisen am Ende ihrer grundlegenden Untersuchung mit Recht darauf hin, daß manche Aspekte des Themas wie die Verkäufe von städti-

schen Liegenschaften oder die kulturell-mentalitätsgeschichtlichen Wirkungen der Verkäufe noch nicht oder noch nicht genügend erforscht sind und daß die lange Zeit dominierenden quantitativen Studien einer Ergänzung bedürfen. »Sans en finir avec le quantitatif, nous souhaitons que le qualitatif prenne désormais le relais parce qu'il contribuera à donner un peu plus d'humanité à une analyse statistique, certes fondamentale mais qui a montré ses limites.«

Michael WAGNER, Gießen

La Révolution française: la guerre et la frontière. Actes des congrès nationaux des sociétés savantes de la section d'Histoire moderne et contemporaine (119^e Amiens, 121^e Nice), sous la direction de Monique CUBELLS, Paris (Édition du Comité des travaux historiques et scientifiques) 2000, 527 S.

Kürzlich hat Rolf Reichardt seine Geschichte der Französischen Revolution in der Provinz beginnen lassen¹. Daß dies nicht einfach eine Form von antifactual history ist, können gesammelte Regionalstudien wie der vorliegende Band zeigen, der Vorträge von zwei Kongressen der französischen Geschichtsvereine zusammenstellt, nämlich dem 119. Kongreß 1994 in Amiens und dem 121. Kongreß 1996 in Nizza. Insofern ist die Argumentationsgrundlage der Beiträge, die in sechs Themenbereiche gegliedert sind, zum größten Teil der Nordwesten und der Südosten Frankreichs.

Die ersten drei Teile betreffen den Krieg, das heißt den Faktor, der – neben den politischen Maßnahmen der Revolution – am stärksten das Leben in den Départements prägte. Im Nordwesten betrifft er vor allem die innere Front mit der periodischen Aushebung von Soldaten. Ist die Mobilisierungsbereitschaft in Frontnähe vom Kriegsverlauf abhängig (C. VIDAL), so zeigt sich in den grenzferneren Départements eine Abnahme der Konflikte und eine zunehmende Stabilisierung der Aushebung (G. MEROP, B. BODINIER, A. CREPIN), was – in Umkehrung der bekannten Formel von Carcopino für das Ende des Römischen Reiches – zu der Schlußfolgerung führt, daß »l'écroulement de l'Empire ne provient pas d'une déliquescence intérieure, mais d'un épuisement réel« (J.-F. BRUN, p. 79). Allerdings wäre zu prüfen, ob hier nicht der Zwangscharakter des Empire, wie er beispielsweise von C. Hudemann-Simon für die rheinischen Départements betont wurde (»le perfectionnement du système répressif«, RH 277, 1987, S. 43), nicht etwas unterschätzt wurde. Aber auch im Innern Frankreichs konnte der Krieg sehr konkret werden, und zwar sowohl in bezug auf den äußeren wie den inneren Feind. Die Küstenverteidigung um Le Havre mit einer Art erstem Atlantikwall war ziemlich machtlos gegen punktuelle Vorstöße der englischen Flotte, ob sie nun Städte bombardieren, Spione und Schmuggelgut an Land setzen, sich proviantieren oder gar nur Flugschriften absetzen (St. VAUTIER). Neue Aspekte ergeben sich für den Vendéekrieg, wenn die Belastungen von La Rochelle als Durchgangspunkt für den Hin- und Rückzug der Truppen untersucht (Cl. VALIN) oder wenn die schon zeitgenössisch publizierten Briefe von Teilnehmern eines Straßburger Freiwilligenbataillons (darunter Butenschön) analysiert werden (J. RITTER). – Dagegen geht es im Südosten Frankreichs um die Eroberung von Savoyen und Nizza aus verschiedenen Perspektiven (G. CASTELLAN, A. RUGGIERO, D. LIGOU, R. MONAQUE u. a.), woran sich Untersuchungen zu den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen (G. WOLF, J.-L. CASERIO) sowie zur Grenzziehung (mit zahlreichen Kartenstudien) anschließen. Das Buch von Nordman über die Grenzen Frankreichs in der Frühen Neuzeit² hatte die Alpengrenze nur gestreift.

1 Rez. in: Francia 26/2 (1999), S. 290–292.

2 Rez. in: Francia 27/2 (2000), S. 300–302.